

Inhaltsverzeichnis

	DANKSAGUNGEN	7
	VORREDE – VON KANINCHEN UND WILLEN	9
I.	EINFÜHRUNG – MENTALE ZUSTÄNDE SIND <i>wie</i> THEORETISCHE ENTITÄTEN	11
	Zum Vorgehen in diesem Buch	21
II.	THEORETISCHE BEGRIFFE UND THEORETISCHE ENTITÄTEN	23
	Das klassische Zweistufenmodell von Wissenschaftssprachen	26
	Das andere Zweistufenmodell: Lewis über theoretische und etablierte Terme	38
	Von theoretischen Begriffen zu theoretischen Entitäten	55
III.	VORLÄUFER DER THEORETISCHEN ENTITÄT <i>Wille</i>	65
	Akrasia und die Entdeckung systematischer Fehler	94
IV.	DIE EINFÜHRUNG DES WILLENS	105
	Systematische Fehler unter anderen Vorzeichen	111
V.	DAS REFERENZPROBLEM – WORAUF BEZIEHEN SICH THEORETISCHE BEGRIFFE?	129
	Deskriptivistische Theorien	135
	Kausalistische Referenztheorien	140
	Hybride Referenztheorien	147
	Die Realismusfrage	156
VI.	VERABSCHIEDUNGEN UND RESIDUEN DES ›WILLENS‹ IN PHILOSOPHIE UND PSYCHOLOGIE	175
	Die empiristische Reduktion des Willens im 18. Jahrhundert	177
	Die Verabschiedungen des Willensbegriffs in der frühen Psychologie	187
	Willensstärke: Das Residuum des Willensbegriffs in der Psychologie	195

VII.	THEORETISCHE ENTITÄTEN IN DER PSYCHOLOGIE	201
	Intervenierende Variablen und theoretische Konstrukte . . .	212
	Reduktion	227
VIII.	IST DER WILLE EIN GEGENSTAND DER NEUROWISSENSCHAFTEN?	241
	Vom Umgang mit anderen Disziplinen, ihren Theorien und Entitäten	247
IX.	WER SPRICHT ÜBER WILLENSFREIHEIT, WER ÜBER WILLENSSCHWÄCHE?	259
	Debattenhintergrund: Laplacescher Determinismus und Handlungsalternativen	263
X.	DER WILLE ALS THEORETISCHE ENTITÄT IN DER ALLTAGSSPRACHE?	287
	Das Verhältnis zwischen Alltagsbegriffen und wissenschaftlichen Homonymen	287
	Der Alltagsbegriff ›Wille‹	288
	Schlussfolgerung: Der Wille als etablierter theoretischer Begriff	294
	Literatur	297
	Personenregister	311